

Zur Konzeptualisierung von Wahrheit aus der Sicht der Praxio-Onto-Epistemologie

Wolfgang Hofkirchner

The Institute for a Global Sustainable Information Society, Wien

Wahrheit wird korrespondenztheoretisch als eine Eigenschaft von Wissen über irgendwelche Gegenstände der Erkenntnis verstanden, die angibt, wie gut die Gegenstände ideell reproduziert werden, und kohärenztheoretisch als eine Eigenschaft von Wissen, mit anderem Wissen gut zusammen zu passen. Beide Wahrheitsauffassungen haben etwas für sich. Aus der Sicht der Praxio-Onto-Epistemologie (POE) werden beide Auffassungen jedoch in einen größeren Zusammenhang gestellt (siehe Punkt 1), Wissen mit Daten und Weisheit verknüpft und Wahrheit mit Allseitigkeit (Denken nicht des einzelnen Gegenstandes, sondern durch das System) und Parteilichkeit (Wertgeladenheit). Diese Zusammenhänge werden mit dem Triple-C-Modell auf menschliche Kognition, Kommunikation und Kooperation hin konkretisiert (siehe Punkt 2) und mit dem Stufenmodell einer kritischen Theorie sozialer Systeme auf die notwendige und mögliche Transformation in eine globale nachhaltige Informationsgesellschaft (siehe Punkt 3).

1 POE

Praxio-Onto-Epistemologie (POE) ist ein philosophischer Zugang zur praktischen, Seins- und Wissenswelt, der aus einem Guss ist und diese drei Welten miteinander verbindet und zu einer einzigen, aber in sich unterschiedenen Welt werden lässt¹ (siehe Abb. 1).

[ETWA HIER ABB. 1]

Abb. 1: POE und Weisheit – Wissen – Daten und Parteilichkeit – Wahrheit – Allseitigkeit

Die Praxiologie beschäftigt sich mit den Werten und Zielen der Praxis, die Ontologie mit dem Gegenstand der Praxis, der „Mechanismen“ darstellt, nach denen Prozesse in der Wirklichkeit ablaufen, und die Epistemologie mit Instrumenten und Methoden der Erkenntnispraxis. Diese drei philosophischen „Disziplinen“ bilden eine Hierarchie, sind ineinander geschachtelt, aufeinander verwiesen: Die Praxiologie nimmt die oberste Ebene ein, die Ontologie die mittlere und die Epistemologie die unterste, u.zw. derart, dass die jeweils obere Ebene die nächstuntere voraussetzt, von dieser gestützt wird und diese auch zur Stütze macht, nicht aber auf diese zurückgeführt werden kann, denn sie geht über diese hinaus. Die Voraussetzung ist zwar notwendig, aber sie reicht nicht hin. Die praxiologisch-ontologisch-epistemologische Integration zeigt sich darin, dass die jeweiligen Grundfragen der drei philosophischen Annäherungen in einer geordneten Reihenfolge aufeinander aufgebaut sind: Die Antwort auf die praxiologische Grundfrage „Wie sollen wir die Welt verändern?“ setzt eine Antwort auf die ontologische Grundfrage „Wie ist die Welt beschaffen?“ voraus und die letztere eine Antwort auf die epistemologische Grundfrage „Wie erkennen wir die Welt?“. Die Antworten stützen einander von unten nach oben, aber bestimmen die Antwort auf der nächsten Stufe nur zum Teil. Auf der Grundlage ein und derselben Methodologie der Erkenntnis, die von Daten ausgeht, kann zwar nur bestimmtes und nicht mehr alles mögliche Wissen aufgebaut werden, aber es bleibt eine Bandbreite

¹ Wolfgang Hofkirchner: Emergent Information. World Scientific, Singapore, 2013, 47-55.

möglichen Wissens bestehen, das Mechanismen im Gegenstand auf verschiedene Art und Weise modelliert und das von Strömungen des Alltagsdenkens oder Teilen der Wissenschaftlerinnengemeinde realisiert wird oder nicht. Und auf Grund ein und desselben Wissens, ein und desselben Modells der Wirklichkeit, können nur bestimmte und nicht alle, aber immer noch ausreichend viele unterschiedliche, ja sogar gegensätzliche praktische Weisheiten gerechtfertigt werden.

Daten, Wissen und Weisheit sind Arten gesellschaftlichen Informationsgeschehens. Sie unterscheiden sich in ihrer Grundeigenschaft voneinander, und sie können diese Grundeigenschaft mehr oder weniger erfüllen: Daten können mehr oder weniger allseitig bzw. einseitig sein, Wissen mehr oder weniger wahr bzw. falsch, und Weisheit mehr oder weniger parteilich für allgemein-menschliche Werte, für das allgemeine Gute, für das Gemeinwohl bzw. nicht in diesem Sinne parteilich. Parteilichkeit bei der Weisheit setzt Wahrheit im Wissen voraus, Wahrheit im Wissen Allseitigkeit der Daten. Parteilichkeit, d.h. die Wertschätzung einer guten Gesellschaft und eines guten Lebens für alle, verlangt also nach Wahrheit, d.h. nach der Aufdeckung der förderlichen und der hinderlichen Bedingungen für die Verwirklichung einer guten Gesellschaft und eines guten Lebens für alle, und diese Wahrheit verlangt nach Allseitigkeit, d.h. nach der Überwindung einseitiger Betrachtungen von technischen, ökologischen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklungen, die für die Gesellschaft und die Einzelnen gut sein mögen. Nur so wird Information als gesellschaftliches Ereignis eine stimmige Widerspiegelung der Wirklichkeit aus einer Perspektive, die das Ganze der Gesellschaft im Blick hat. Wo Information davon abweicht, mag sie zwar auch noch Kohärenz der drei Ebenen versuchen, aber Einseitigkeiten bringen dann Falschheiten ins Modell und die Falschheiten sind keine Gewähr für eine auf das Ganze gerichtete Praxis.

2 Triple-C

Das Triple-C-Modell (Cognition – Communication – Co-operation), das eine Umlegung der POE auf jegliches Informationsgeschehen ist, das von systemischen Agenten welcher Art auch immer betrieben wird, unterfüttert das gesellschaftliche Informationsgeschehen, generiert in sozialen Systemen (siehe Abb. 2). Dazu beziehen sich Kognition, Kommunikation und Kooperation auf das Geschehen im gesellschaftlichen Zusammenhang.

[ETWA HIER ABB. 2]

Abb. 2: Die Hierarchie von menschlicher Kognition, Kommunikation und Kooperation

Zentral ist in jedem System das Auseinanderhalten von Interaktionen seiner Elemente untereinander und organisatorischen Relationen. Die Interaktionen können sich zu Relationen verselbstständigen, die ihrerseits die Interaktionen bahnen können. Bei sozialen Systemen können wir dann entsprechend von drei Ebenen sprechen: der Ebene der Struktur (das sind die gesellschaftlichen Verhältnisse als Relationen), der Ebene des Netzwerks der Akteurshandlungen (das sind die Interaktionen) und der Ebene der Handlungen einzelner Akteure, die zusammengesetzt sein können, aber letztlich individuell sind (das sind die Elemente). Diese Ebenen bilden genauso eine Hierarchie aufeinander aufbauender Voraussetzungen, wie sie das in der POE tun.

Dabei ist menschliche Kooperation auf der oberen Ebene angesiedelt, menschliche Kommunikation intermediär und menschliche Kognition der unteren Ebene zugeordnet: Die menschliche Kooperation bedeutet eine Konsensualisierung (Haken)² auf ein bestimmtes Ziel. Michael Tomasello³ spricht hier von geteilter Intentionalität. Die Weisheit besteht hier darin, dass eine Gruppe einen Konsens gefunden hat, der das *commune bonum* aller Mitglieder der Gruppe betrifft und der ein emergentes Phänomen ist, und die Parteilichkeit darin, dass der Konsens für die Gruppenmitglieder verbindlich ist, was die Dominanz dieses Phänomens aufzeigt. Damit ist ein gesellschaftliches Verhältnis geschaffen worden, das dem Verhalten der Mitglieder einen Rahmen vorgibt.

Die Kooperation beruht auf der menschlichen Kommunikation und braucht diese, um die Kollaboration der Mitglieder bei den jeweiligen Aufgaben aufeinander abzustimmen, die der Erreichung des gemeinsamen Ziels dienen. Das Wissen, das kommuniziert wird, muss so wahr wie möglich sein, weil es jedem kollaborierenden Mitglied helfen soll, seinen Beitrag zur Zielerreichung bestmöglich zu leisten, und verlangt von jedem Mitglied Wahrhaftigkeit und Hilfsbereitschaft (Tomasello⁴). Die Abstimmung der Akteurshandlungen muss auf eine Übereinstimmung zu einem größeren Ganzen, auf eine Übereinstimmung mit den im Konsens gefundenen gesellschaftlichen Vorgaben orientieren (Konsilienz hat Edward O. Wilson ins Gespräch gebracht⁵).

Die Kommunikation fußt ihrerseits auf der menschlichen Kognition, die imstande ist, die Koordinierung der Operationen im Gesamtzusammenhang der Akteure sowie der Operationen, die die einzelnen Akteure setzen müssen, vorwegzunehmen, und macht eine solche kognitive Koordinierung notwendig. Die Akteure müssen reflexiv sein, d.h. ihre jeweils eigene Stellung im Gesamt der gesellschaftlichen Verhältnisse erkennen zu können (Margaret S. Archer⁶), ebenso die der anderen, was eine allseitige Berücksichtigung des Netzwerks beinhaltet, und die Verallgemeinerung (Robert K. Logan⁷) aller Stellungen auf der Stufe der gesellschaftlichen Verhältnisse. Ohne diese Fähigkeiten auf der Akteursebene wären die menschliche Kommunikation und Kooperation gar nicht durchführbar.

3 Transformation

Die Anthroposozio-genese kann mit Hilfe des Triple-C-Modells wie folgt rekonstruiert werden: Ein erster Sprung der Mensch- und Gesellschaftswerdung erfolgte in dem Augenblick, als in der Kooperation der Frühmenschen wechselnde dyadische Verbindungen auftraten, die eine soziale Selektion der Kooperationspartner in Gang setzte und damit die biotische Evolution mit anderen Mitteln vorantrieb. Die Reflexivität auf dieser primordialen Stufe bestand in der Fähigkeit, sich in die Partnerin hineinversetzen zu können. Ein zweiter Sprung war dann erreicht, als die Kooperation zur Triade wurde, in der Dyaden um einen dritten Part, den allgemeinen Anderen, die Kultur der Gruppe, ergänzt wurden und die

² Hermann Haken: Synergetics. Springer, Berlin.

³ Michael Tomasello: A natural history of human thinking. Harvard University Press, 2014.

⁴ Tomasello, op.cit.

⁵ Edward O. Wilson: Consilience – the unity of knowledge. Knopf, New York, 1998.

⁶ Margaret S. Archer: Structure, agency and the internal conversation. Cambridge University Press, Cambridge, 2003.

⁷ Robert K. Logan: What is information? Demo Publishing, Toronto, 2014.

soziale Evolution die biotische auszuhebeln begann (beides bei Tomasello⁸). Auf dieser Stufe wird die verallgemeinernde Reflexivität kollektiv entfaltet. Ein dritter Sprung der Menschheitsgeschichte steht bevor, wenn die Intentionalität auf der Ebene der im Entstehen begriffenen planetaren Gesellschaft geteilt wird, um kooperative Verhältnisse einer Global Governance herzustellen, wenn die Konsilienz in einer universellen, für alle Mitglieder der Menschheit offenen Konversation erreicht werden muss und kann (Bernard E. Scott spricht von einer „global conversation“⁹), und wenn die Verallgemeinerungsfähigkeit die Schaffung der notwendigen neuen gesellschaftlichen Verhältnisse betrifft (Metareflexivität bei Archer¹⁰) (siehe Abb. 3). Die Triade wird durch eine „Omniade“ ergänzt und ersetzt, wenn unter „alle“ die Gesamtheit der menschlichen Daseinsform verstanden wird.

[ETWA HIER ABB. 3]

Abb. 3: Die Hierarchie der menschlichen Kognition, Kommunikation und Kooperation vor dem dritten Sprung der Menschwerdung

Dieser Skizze der Anthroposoziogenese liegt die Auffassung einer evolutionären Systemdynamik zu Grunde. Das Triple-C-Modell ist ein Bild der geronnenen Struktur eines Entwicklungsprozesses und muss durch ein Stufenmodell evolutionärer Systeme ergänzt und begründet werden, das Modell der Kognition, Kommunikation und Kooperation in sozialen Systemen durch ein Modell sozialer Transformationen, das als Stufenmodell einer kritischen Theorie sozialer Systeme formuliert wird.

Systeme evolvieren während einer Phase 1 (siehe Abb. 4). Zu einem bestimmten Zeitpunkt emergiert ein spontaner Qualitätssprung, der eine bestimmte Möglichkeit aus dem virtuell gegebenen Möglichkeitsraum der Phase 1, der die notwendige Voraussetzung für den Übergang ist, aktualisiert und neue organisatorische Relationen hervorruft. Diese Relationen stellen eine höhere Ordnung dar, weil sie das, was bis zum Sprung evolvierte, in Elemente des neuen Systems umwandeln und so integrieren. Der Abwärtspfeil zeigt diese Umwandlung an, der Aufwärtspfeil den Beitrag der Elemente zur Aufrechterhaltung, aber auch Weiterentwicklung der Relationen. Dies entspricht dem Marxschen Gedanken, dass jedes organische System sich zur Totalität entwickelt, indem es sich alles als Elemente unterordnet oder fehlende Organe aus sich heraus schafft. Marx hat das auf den Kapitalismus bezogen¹¹. Aber sein Gedanke gilt generell für evolutionäre Systeme auch vor der Stufe sozialer Systeme. In der Phase 2 sind damit zwei Ebenen geschaffen worden. Der

⁸ Tomasello, op.cit.

⁹ Bernard E. Scott: The global conversation and the socio-biology of awareness and consciousness. Online:

https://www.researchgate.net/publication/322211089_The_global_conversation_and_the_socio-biology_of_awareness_and_consciousness.

¹⁰ Margaret S. Archer: The reflexive imperative. Cambridge University Press, Cambridge, 2012.

¹¹ Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Dietz Verlag, Berlin, 1974, 189.

Metasystemübergang (Turchin, Joslyn, Heylighen¹²) wird ein Übergang zu einem Suprasystem.

[ETWA HIER ABB. 4]

Abb. 4: Transformation in der Evolutionären Systemtheorie

Diese Transformation vollzieht sich im Fall sozialer Systeme als eine Revolution, in der gesellschaftliche Verhältnisse aus dem Möglichkeitsraum der gegenwärtigen schlechten Welt (de Lagasnerie¹³) erwachsen, um als dominante Strukturen der Zukunft das Blochsche Noch-Nicht zu verwirklichen – den Aufbau einer guten (besseren) Gesellschaft durch Individuen (wie kollektive Akteure), die ein gutes Leben führen wollen (siehe Abb. 5). Das Noch-Nicht besteht aus Keimformen der neuen Gesellschaft, die sich auf dem Boden der alten Gesellschaft (be-)finden und verallgemeinerungsfähige neue Verhältnisse vorwegnehmen, wiewohl diese noch unter der Dominanz der alten Verhältnisse stehen und auch abgewürgt werden können. Die Revolution ist der Dominanzwechsel. Die gesamte Gesellschaft wird nach diesem Umschlagspunkt von der Über- und Umarbeitung erfasst. Die neuen Verhältnisse bieten Handelnden die Möglichkeit neuer Verhaltensweisen, die neuen Verhaltensweisen festigen die neuen Verhältnisse¹⁴.

[ETWA HIER ABB. 5]

Abb. 5: Transformation in der kritischen Theorie sozialer Systeme

Bei der heute wünschenswerten Transformation in eine global nachhaltige Informationsgesellschaft¹⁵, so ein friedliches Weiterleben auf der Erde gelingen soll, müssen die gesellschaftlichen Verhältnisse zum Angelpunkt der bewussten Veränderung und daher zum Ziel der Erkenntnis gemacht werden. Es können idealtypisch drei Grundtypen unterschieden werden (siehe Abb. 6). Antagonismen bedeuten einen Konflikt widersprüchlicher Positionen, der durch Auslöschung einer der einander widersprechenden Positionen gelöst werden soll. Entweder soll der Unterschied auf der anderen Seite mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden oder der eigene Unterschied der anderen Seite aufoktroiert werden, um Einheit als Uniformität herzustellen. Agonismen¹⁶ kennzeichnen die Koexistenz von Positionen, die in ihrer Diversität alle als gleich gültig zu betrachten sind.

¹² Die Begründer des Principia Cybernetica Web haben den Term „Metasystem Transition“ erfunden und bekannt gemacht. Online: <http://pespmc1.vub.ac.be/MST.html>.

¹³ Geoffrey de Lagasnerie: Denken in einer schlechten Welt. Matthes & Seitz, Berlin, 2018.

¹⁴ Vgl. dazu Ernst Bloch: Experimentum Mundi. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1975; die Theorien der Kritischen Psychologie, insbesondere Klaus Holzkamp: Grundlegung der Psychologie. Campus, Frankfurt am Main, 1983; und neuerdings Simon Sutterlütli und Stefan Meretz: Kapitalismus aufheben. VSA, Hamburg.

¹⁵ Wolfgang Hofkirchner: Information for a global sustainable information society, in: Wolfgang Hofkirchner and Mark Burgin (eds.), The future information society, World Scientific, Singapore, 11-33.

¹⁶ Der Term „Agonismus“ wurde von Chantal Mouffe und Ernesto Laclau in die soziologische Diskussion eingebracht. Siehe u.a. Chantal Mouffe: Für einen linken Populismus. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2018.

Aber erst Synergismen stellen eine Integration her, eine Konvivialität von Positionen, die einander stützen und zu einem großen Ganzen ergänzen, eine Einheit durch die Vielfalt, die aufeinander abgestimmt ist.

[ETWA HIER ABB. 6]

Abb. 6: Grundtypen gesellschaftlicher Verhältnisse

Um zu dieser Erkenntnis zu gelangen, bedarf es statt eines Denkens des einzelnen Gegenstandes eines Denkens durch das System, wie Geoffrey de Lagasnerie das nennt: „[...] die Konstruktion der Totalität muss die Untersuchung anleiten und ihr Ausgangspunkt sein (sie erlaubt es, die Wirklichkeit zu rekonstruieren), nicht ihr Endpunkt. Das Allgemeine geht dem punktuellen Besonderen voraus. Die Totalität ist überall und kann gleichwohl nicht aus verstreuten Einzelfakten abgeleitet werden. Ohne ein System im Kopf entgegen einem [...] wichtige Elemente – [...] ihre Bedeutung [tritt] nur im Licht der allgemeinen Struktur [zutage], deren Bestandteil sie sind [...]“¹⁷.

Eine derartige allseitige systemische Einsicht in die Veränderbarkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse ist es, die Wahrheit zu einer Parteilichkeit werden lässt, wenn sie von einer genügend großen Menge an Akteuren erkannt und entsprechend umgesetzt wird, um den dritten Sprung der Hominisation zu bewerkstelligen.

¹⁷ de Lagasnerie, op.cit., 87.